

# Historisches zum Verhältnis von Kinder- und Jugendpsychiatrie und Pädagogik

„Von der Mühsal des Anfangs“

Entstehung und Entwicklung der Kinderpsychiatrie  
am Beispiel Weissenau

31.5.2017

Christian Schraper

# meine Ausgangspunkte

- immer wieder Irritation angesichts grundlegend gegensätzlicher Vorstellungen über „das erziehungsschwierige Kind“
- in den Stellungnahmen der KJPP-Verbände zur
- ... und der AGJ (2014/15)
- und der IGFH (2015)
- der nicht nur symbolische Streitfall „Geschlossene Unterbringung“
- und zugleich produktive Begegnung im Konkreten – LWV-Münster

# zu Historie des Verhältnisses von Kinder-Psychiatrie und Kinder-Pädagogik (1)

- Geburt als Stiefgeschwister: gemeinsamer Vater Staat, zwei Mütter: Medizin und Pädagogik
- gemeinsame Entwicklung in der Sorge um das „schwer erziehbare Kind“: auf wissenschaftlicher Grundlage und mit rationalen Methoden gestaltete Erziehung war das große Versprechen der neuen Humanwissenschaften, allen voran der Pädagogik und Medizin: Versprochen wurde, die großen sozialen Herausforderung der Moderne auch für die Reproduktion rational beherrschen zu können
- In der Epoche zwischen 1870 und 1933 bestimmen Industrialisierung und kapitalistische Waren- und Dienstleistungsproduktion endgültig alle Lebensbereiche, auch die des „Kinderkriegens“ und „Kindergroßziehens“.
- „Kindergarten“, die Einführung der allgemeinen Schulpflicht oder die Entdeckung der Jugendwohlfahrt mit Jugendpflege und Fürsorgeerziehung, um die Kontrollücke zwischen Schultüre und Kasernentor zu schließen, sind auch Ausdruck einer wachsenden „öffentlichen Verantwortung für private Lebensschicksale“.

# zu Historie des Verhältnisses von Kinder-Psychiatrie und Kinder-Pädagogik (2)

- 1900: Fürsorgeerziehungs-Gesetz, 1. Weltkrieg als „Modernisierungsmotor“ öffentlicher Wohlfahrt; sehr produktive Epoche kooperativer Projekte bis 1933
- Im Ersten Weltkrieg (erster industrieller Vernichtungskrieg) wird öffentliche Sorge endgültig von einer Armenfürsorge zu einer „selbstverständlichen gesellschaftlichen Mehrleistung“ (G. Bäumer) modernisiert und kommt zum ersten Mal in der „Mitte der Gesellschaft“ an
- Die Gründung von Jugendämtern „aus dem Erziehungsgedanken“, heilpädagogischen Instituten und Heimen (exemplarisch der Kalmenhof Idstein) sowie ersten Erziehungsberatungsstellen bieten Beispiele, die sicher nicht „flächendeckend“ sind, aber „die Spitze der Bewegung“ zeigen.

# zu Historie des Verhältnisses von Kinder-Psychiatrie und Kinder-Pädagogik (3)

- eine ausgesprochen produktive Entwicklung der Arbeitsfelder ausgemacht werden, die wir heute eher getrennt als Jugendhilfe auf der einen und Jugendpsychiatrie auf der anderen Seite wahrnehmen.
- Pädagogen und Mediziner, später auch Psychologen (tatsächlich überwiegend Männer?) versammeln sich praktisch und theoretisch, u. a. in Projekten der Heim- und Heilerziehung, später auch im Jugendstrafvollzug (JVA Hahnhöfersand), um die „heilsamen“ Wirkungen einer Erziehung mit wissenschaftlich fundierten Konzepten und Methoden zu beweisen.
- Jugendbewegte Heimpädagogik (Karl Wilker, 1885–1980), methodisch differenzierte Heilpädagogik (Johannes Trüper, 1855–1921), psychoanalytische Heimerziehung (August Aichhorn, 1878–1949), resozialisierende Pädagogik (Curt Bondy, 1894–1972 sowie Walter Herrmann, 1896–1972) oder Psychopathenerziehung (Franz Kramer und Ruth von der Leyen, 1888–1953) sind die Empirie dieser neuen, (größtenteils) aufgeklärt-rationalen und zugleich demokratisch engagierten Wissenschaften.
- Sie wollen in vielfachen Kooperationen in Projekten, Zeitschriften und Buchreihen sowie Fachgesellschaften und Forschungsstätten die Grundlagen einer „neuen Erziehung“ in Breite und Tiefe ausloten, erproben und begründen.

# zu Historie des Verhältnisses von Kinder-Psychiatrie und Kinder-Pädagogik (4)

- „Erziehung“ wird dabei in der ganzen Breite zwischen geisteswissenschaftlicher Bildsamkeit und psychotherapeutischem Verhaltenstraining ausbuchstabiert und erprobt.
- Erziehung – nicht Behandlung! – ist praktisch und theoretisch das zentrale Konstrukt. Über die Grenzen der Erziehung wird in diesen Kontexten eher als Herausforderung, sie zu überwinden, denn als objektive Begrenzung nachgedacht.
- wachsender Einfluss des eugenisch-genetischen Paradigma schon in der Weimarer Zeit: die durch äußere Verhältnisse unverletzbare Psyche und die angeborene Schwäche
- in der NS-Zeit als hegemonial-rassistisches Paradigma in der Deutung psychischer Abweichung durchgesetzt – in Gemeinschaft mit Heil-/Sonderpädagogik und Sozialpädagogik
- In der Nachkriegszeit: Bedeutungsgewinn durch Ausgrenzung vor allem der Psychologen als „Kurfuscher“ (Villinger) und Pädagogen als „naive Dilettanten“ – die „Grenzen der Sozialpädagogik“ (Stutte 1959)

NEUE SCHRIFTENREIHE  
DES ALLGEMEINEN FÜRSORGERZIEHUNGSTAGES  
HEFT 12/1958

# GRENZEN DER SOZIALPÄDAGOGIK

Ergebnisse einer Untersuchung  
praktisch unerziehbarer Fürsorgezöglinge

von

Dr. med. habil. Hermann STUTTE  
Univ.-Prof. für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Marburg/Lahn

in Zusammenarbeit mit Dipl.-Psych. Hans PFEIFFER

Marburg/L. 1958

Zu bestellen durch die Geschäftsstelle des AFET in Hannover-Kirchfeld, Stephanstr.  
Preis DM 3,50, für Mitglieder des AFET DM 3,-

Wissenschaftliche  
Informationsschriften  
des Allgemeinen  
Fürsorgeerziehungstages  
e. V.

Herausgeber: Prof. Dr. med. H. Stutte  
Marburg/Lahn

Heft 1

## Jugendpsychiatrische Probleme und Aufgaben in der öffentlichen Erziehungshilfe

Hannover 1967

# zu Historie des Verhältnisses von Kinder-Psychiatrie und Kinder-Pädagogik (5)

- „Große Koalition“ der repressiven Fürsorge-Erziehung durch Selektion, Ausgrenzung und Disziplinierung Vereinnahmung (siehe prägenden Einfluss auf AFET) und zugleich Verleugnung der NS-Vergangenheit in den 1960er
- Heimreform, Heimkampagne und neue Selbstbehauptung der Sozialpädagogik entfremden Jugendwohlfahrt und Jugendpsychiatrie deutlich – Konkurrenz um Deutungshoheit, grundlegende Kritik an der „Diagnose Verwahrlosung“
- 1991 neues SGB VIII schafft LJÄ und FE/FEH ab „Ein neunzig Jahre zuvor mit enormen öffentlichen Erwartungen initiiertes Gesellschaftsexperiment fand so ein unspektakuläres Ende“ (Markus Köster)
- vorsichtige, aber immer wieder belastete Koexistenz, „Zwangskooperation“ (Fegert) im § 35a (seelische Behinderung)
- immer neue Irritation über grundlegende Vorstellungen über „das schwer erziehbare Kind“ - Streit um die Geschlossene Unterbringung



# **Fazit: Gegenstand und Thema der Zusammenarbeit von KJH und KJPP**

- beide mit „den Rändern“ und „den Randständigen“ beauftragt
- beide mit der „Entwicklungstatsache“ befasst
- und beide konfrontiert mit schädigenden Wirkungen der Verhältnisse für gesunde Entwicklung
- beide mit den Grenzen ihrer Wirkungen konfrontiert: selbst im günstigen Falle eher „palliativ“ als „kurativ“
- verbunden in immer neuen „Ohnmachtserfahrungen“?

HANDBUCH

# Handbuch Jugendhilfe – Jugendpsychiatrie

Interdisziplinäre  
Kooperation

Herausgegeben von  
Jörg M. Fegert und  
Christian Schrappner

JUVENTA

**Motto:**

**Kooperation gelingt nur,  
wenn man sich kennt**

# Das pädagogische Paradigma der Erziehung auch „schwieriger Kinder“

- die Generationenfrage:
  - Erziehung als Leistung der älteren Generation für die Jüngere
  - als Vermittlung von Kultur und Ermöglichung von Selbstbildung
- Jedes Kind will so gerne das Gute ...
- ... dafür „braucht“ es immer dreierlei:
  1. allseitige Besorgung
  2. gemeinsames Handeln zur Aneignung von Welt
  3. gemeinsame Reflexion zur Aneignung des Selbst
- vom Kinde aus ...
  - die spezifische Logik kindlicher Weltaneignung und Entwicklung kennen, respektieren und befördern
- die sozialwissenschaftliche Aufklärung:
  - die Dialektik von Verhalten und Verhältnissen

# Was aus Kindern in Schwierigkeiten

## „**schwierige Kinder**“ macht...

- prekäre Lebensbedingungen, Armut, Krankheit, Gewalt, Trennungen,
- belastete, überforderte, hilflose, verzweifelte, mit sich beschäftigte Eltern
- Kinder müssen lernen, was zum Überleben nützlich ist

## ... und aus „**schwierigen Kindern**“

### **schwierige Fälle:**

- Regelinstitutionen (Kita, Schule), die schnell aussortieren und ausgrenzen
- Fachkräfte, die kaum Vorstellung über den „roten Faden“ einer Lebens- und Hilfesgeschichte erarbeiten
- Jugendhilfeeinrichtungen, die zu viel versprechen und zu wenig halten
- **Kinder- und Jugendpsychiatrien, die kurz „intervenieren“ und schnell wieder „raus sind“ ...**

# das „Schwierige Kind“ und „die Krise“ als Anlässe für eine **produktive Zusammenarbeit** von KJPP und KJH

## Entlastung für einen pädagogischen Blick auf das „schwierige“ Kind“

- rationale medizinische Erklärungen für „Schwieriges“
- erleichtern (wieder) mitfühlendes Verstehen
- eröffnen Perspektiven für eine Rückgewinnung von Selbstwirksamkeit
- Erziehung ggf. mit medizinischer Behandlung unterstützt

### **Gefahr:**

- neue machtvolle Erklärung: das kranke Kind
- erzeugt Handlungssohnmacht der Pädagogik

## Entlastung in Krisen durch befristete Übernahme von Verantwortung für Versorgung und Sicherheit

- ermöglicht Abgrenzung und Besinnung
- eröffnet Blick auf Entstehung und Dynamik von Krisen
- eröffnen Perspektiven für eine Rückgewinnung von Selbstwirksamkeit
- ggf. mit medizinischer Behandlung unterstützt

### **Gefahr:**

- Abgabe von Verantwortung und völliger Rückzug
- Rückgabe mit Anweisungen

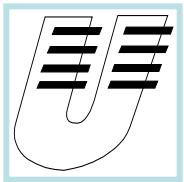
# Was kann **Jugendhilfe** selbst zu produktiver Zusammenarbeit mit der KJPP beitragen?

- selber tragfähige Krisenintervention und Auffangnetze für die „Schwierigen“ entwickeln und belastbar betreiben
- informierte pädagogische Position zur Bedeutung von Krankheit und Behinderung für „gelingendes Aufwachsen“ und Teilhabe erarbeiten und aktiv anbieten
- für Zusammenarbeit in konkreten Fällen klare Aufträge formulieren und verbindliche Zuständigkeit zusichern
- selbstbewusst, respektvoll und zuverlässig auftreten
- Übergriffe und Abschiebung entschieden zurückweisen

# und was kann sie dafür von der **KJPP** erwarten?

- ... dass der grundsätzlich **eigene pädagogische Blick** auf Erziehungs- und Entwicklungserfordernisse von Kindern und Jugendlichen respektiert und verstanden wird;
- Akut-Krisen sind eine Schwachstelle aller Infrastruktur-Versorger, daher ist hier **Entlastung mit Pause und Perspektive** gefragt;
- akzeptieren, dass eine solche Zusammenarbeit konkret **fragil, anstrengend und krisenanfällig** bleibt und immer personen- und situationsabhängig ist;
- ... dass **Strukturen** geschaffen werden, die **Personen entlasten** und für Rahmen für Situationen schaffen;
- ... **sich wechselseitig beistehen gegen Versuche, für Exklusionen** (z.B. Geschlossene Unterbringung oder „Pillen für den Störenfried“) **instrumentalisiert zu werden.**

# Vielen Dank



Prof. Dr. Christian Schrapper  
Universität Koblenz-Landau  
Universitätsstr. 1  
56070 Koblenz  
Mail: [schrappel@uni-koblenz.de](mailto:schrappel@uni-koblenz.de)